Das arme Vög'lein.

Ein Vogel ruft im Walde,
Ich weiß es wohl, wonach:
Er will ein Häuschen haben,
Ein grünes laubig Dach.

Er rufet alle Tage
Und flattert hin und her,
Und in dem ganzen Walde
Hört keiner sein Begehr.

Und endlich hört's der Frühling,
Der Freund der ganzen Welt,
Der gibt dem armen Vög'lein
Ein schattig Laubgezelt.

Wer singt im hohen Baume
So froh vom grünen Ast?
Das thut das arme Vög'lein
Aus seinem Laubpalast.

Es singet Dank dem Frühling
Für das, was er beschied,
Und singt, so lang' er weilet,
Ihm jeden Tag ein Lied.

(H. v. Fallersleben.)

Die Lerche.

Das Lerchlein in den Lüften schwebt
Und singt den Himmel an;
Vom grünen Feld es sich erhebt
Und tröst't den Ackersmann.

Gar hoch thut es sich schwingen,
Daß man's kaum sehen mag;
Im Kreis herum thut's singen,
Lobt Gott den ganzen Tag.

Der Wald.

Zum Walde steht mein Sehnen,
Zum Walde möcht' ich geh'n:
Ich kann der Vög'lein Tönen
Nicht länger widerstehn!

Die bunten Käfer ziehen
So eilig durch den Hain,
Und alle Mücklein mühen
Sich ab im Sonnenschein.

Und jedes Blatt mit Flüstern
Berührt vom Winde leis,
Neigt sich zu den Geschwistern
Am nahen, schwanken Reis.

Und überall ein Plaudern,
Ein Leben mannigfalt,
Das zieht uns ohne Zaudern
Mit sel'ger Lust zum Wald!

(F.)

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202007101743-0